

Bis ans Ende der Welt ...

Film als Kaleidoskop
von Reiseerfahrungen

11. Internationales Bremer
Symposium zum Film

8. Bremer Filmpreis der Kunst- und
Kultur-Stiftung der Sparkasse Bremen

19.–22. Januar 2006

Kino
46

Ausführliches
PROGRAMM





Im Kino wollen wir unterhalten werden, uns entspannen oder Fremdes erkunden. Wir machen es uns im Sessel vor der Leinwand bequem, lassen die Alltagslast für eine kurze Zeit hinter uns und reisen kurzfristig anderswo hin. Auf jeden Fall werden wir mitgenommen zu den Schauplätzen, die der Film für uns bereithält – wir reisen aber auch an Orte, die in uns selber liegen, zu vergangenen Ereignissen und verborgenen Räumen. Die Stars reisen zur Präsentation ihrer Filme, die Filme selber reisen um die Welt... und so macht jeder seine ganz spezifischen Reiseerfahrungen. Beim Bremer Symposium zum Film geht es um eben diesen Zusammenhang von Film und Reisen, der in den Vorträgen, in Gesprächen und natürlich in den Filmen selber das Thema sein soll. Hierzu konnten wieder international agierende Medienexperten und Akteure als Referenten gewonnen werden. Herzlich Willkommen zum 11. Bremer Symposium zum Film!

Traditionsgemäß steht das Symposium in engem Zusammenhang mit der Verleihung des Bremer Filmpreises der Kunst- und Kultur-Stiftung der Sparkasse Bremen, der zum achten Mal vergeben wird und besondere Leistungen um den europäischen Film würdigt. Ausgezeichnet wird der britische Filmmacher Ken Loach für seinen undogmatischen Humanismus, der auf so eindrucksvolle und unverwechselbare Weise in seinen Filmen zum Ausdruck kommt. Dazu gratuliere ich an dieser Stelle auch im Namen des Bremer Senats sehr herzlich und freue mich, dass hier ein Regisseur gewürdigt wird, der mit seinen Filmen den Menschen Mut macht, sich nicht aufzugeben.

Der Sparkasse Bremen danke ich für ihr besonderes Engagement ebenso wie dem Kino 46/Medienzentrum und der Universität Bremen, die gemeinsam mit weiteren Mitveranstaltern dieses spannende Symposium ermöglichen.

Ich wünsche allen, die sich an den Vorträgen und Diskussionen beteiligen, die sich das Filmprogramm gönnen oder beides miteinander verbinden wollen, anregende, bereichernde wie auch unterhaltsame Stunden bei diesen ganz besonderen Reiseerfahrungen in Sachen Film.

A handwritten signature in black ink, reading "Jens Böhrnsen". The signature is fluid and cursive, with the first letters of the first and last names being capitalized and prominent.

Jens Böhrnsen

Bürgermeister, Präsident des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bis ans Ende der Welt ...

Film als Kaleidoskop von Reiseerfahrungen

Kaum ein Film ist denkbar ohne Abfahrt oder Ankunft, ohne Abschied oder Begegnung, ohne Züge, Pferdetrucks, Raumfähren, Flugzeuge oder Automobile. Film als ein Medium des Übergangs und der Ortswechsel ist prädestiniert, von Reiseerfahrungen zu berichten.

Dies gilt bereits für die Geburtsstunde des Films, der die Brüder Lumière mit »Die Ankunft des Zuges im Bahnhof von La Ciotat« ein mythisches Denkmal gesetzt haben. Seitdem haben sich vielfältige ästhetische Formen und Genres entwickelt: der Western, Abenteuer- und Science Fiction-Film, die Road und Rail Movies, der ethnographische Film, der Reisefilm, Brieffilme und Filmbriefe und nicht zuletzt der Travelogue.

Auch die Zuschauer in ihren Kinossesseln reisen und genießen die Möglichkeit, der realen Welt zu entfliehen. Bis heute treibt die Kinogänger ein audio-visuelles Vergnügen in die dunklen Säle, eine Schau- und Hörlust, die mit dem Reisen verwandt ist – wie der Voyeur mit dem Voyageur.

Eröffnung des Symposiums:

Begrüßung: Karl-Heinz Schmid | Kino 46

Grußwort: Jochen Coldewey | nordmedia

Einführung: Winfried Pauleit | Universität Bremen

Eröffnung: Jürgen Lott | Universität Bremen

Fr. | 20.1 | 15.00 | Kino 46

Zum Auftakt des Filmsymposiums verleiht die Kunst- und Kultur-Stiftung der Sparkasse Bremen den **8. Bremer Filmpreis** an den britischen Filmemacher **Ken Loach**.

Do. | 19.1 | 18.00 | Obere Rathaushalle

Tom Gunning | University of Chicago

Traveling Shots

Cinema's Commitment to Moving us from Place to Place

(in englischer Sprache)

Early cinema showed a great affinity for films related to travel, presenting, as many early film companies put it, the world within your reach by providing images of foreign lands and sites. However, one genre of early cinema not only provided images of foreign locations (Venice, New York City, The Rocky Mountains, Indo-China etc.), but also provided an image of traveling through its use of a moving camera. The Phantom Ride mounted film cameras on modes of transportation - trains, trams, cars, boat - and filmed the passing landscape and views. This original use of the traveling shot not only provided an image of travel, but also raised basic issues about the nature of film spectatorship and its relation to perception. As perhaps the earliest »body genre« the phantom ride not only visualized travel but prompted physiological responses . Further, a unique relation to space is created through this use of camera movement. I will also explore the relation of this early film genre to previous representations of foreign landscape, such as panoramas and dioramas.



Tom Gunning, Professor for Art History at the University of Chicago, works on problems of film style and interpretation, film history and film culture. His extensive published work has concentrated on early cinema as well as on the culture of modernity from which cinema arose. His concept of the »cinema of attractions« has tried to relate the development of cinema to other forces than storytelling.

Selected Publications: »D. W. Griffith and the Origins of American Narrative Film: The Early Years at Biograph« (1991), »An Aesthetic of Astonishment: Early Film and the [In]Credulous Spectator« (in *Viewing Positions*, ed. Linda Williams, 1995), »The Cinema of Attractions: Early Film, Its Spectator and the Avant-Garde« (in »Early Film«, ed. Thomas Elsaesser and Adam Barker, 1989)

Freitag | 20.1. | 16.00

Where to Place the Camera?

24 Kamera-Shots aus der Frühzeit des Films

GB/USA/NL/D 1896-1902, 23 Min.



Aus über 300 kurzen Filmen hat Nico de Klerk vom »Filmmuseum Amsterdam« diese Kompilation mit Aufnahmen der frühen Kamertypen Mutoscop und Biograph zusammengestellt. Zwischen 1896 und 1903 wurde üblicherweise auf 68mm-Filmbreite gedreht, was aber bald danach von dem bis heute weltweit gültigen 35mm-Format abgelöst wurde.

Bei Filmaufnahmen aus dieser Frühzeit war man häufig nicht im Stande, Szenen mit Kameraschwenks einzufangen. So war eine Herausforderung für die Kameramänner, frühzeitig und sorgfältig die Position für ihre Kamera aufzusuchen, von der aus sie die Handlung möglichst vollständig auf das bewegte Bild bekamen. Die Filme »Hondekarren« (GB 1898), »Threshing Machine at Work« (USA 1896) oder »Huwelijksstoet Koningin Wilhelmina en Prins Hendrik« (NL 1901) demonstrieren diese Kunst.

Fast unmöglich blieb es lange Zeit, sich schnell bewegende Objekte auf Film festzuhalten. Und so gibt es eine Vielzahl von Filmeinstellungen, in denen ein Objekt nur sehr kurz oder sehr plötzlich in den Blick gerät. Beispiele hierfür sind »Launch of the OCEANIC« (GB 1899) oder »International Yacht Races on the Clyde« (USA 1901).

Die Firma Biograph hatte früh die Idee umgesetzt, die Kamera selber auf das bewegte Objekt zu placieren. Berühmt wurden ihre so genannten »Phantom Rides« mit Aufnahmen von einer auf einer Lokomotive platzierten Kamera. Diese kinetischen Effekte verdeutlichen u. a. die Filme »Tram Journey Through Southampton« (GB 1900) oder »Across the Brooklyn Bridge« (USA 1899).

Freitag | 20.1. | 15.30

Heide Schlüpmann | Universität Frankfurt

Fahrende Leute **Zur Utopie des Frühen Kinos**

Das Kino begann als »Wanderkino«. Die Filmvorführer bewegten sich in einem Milieu von Schaustellern, von Savoyarden, die mit der Laterna Magica herumzogen, von Zirkusartisten und Variétékünstlern. Diese Geschichte kehrt in den Erzählungen der Filme der 1910er Jahre wieder, sie wird erinnert und reflektiert. Als das Kino längst sesshaft geworden ist, befasst es sich (noch) mit Außenseitern der bürgerlichen Gesellschaft, mit Heimat- und Obdachlosen, mit Migranten und »Zigeunern«. Doch indem die Vergangenheit wiederkehrte, rührte sie an ein viel weiter als der Wanderkinomatograph reichendes Phänomen, an eine Existenzweise, die für das 20. Jahrhundert prägend wird. Ich möchte mich in Filmprogramm und Vortrag auf dieses utopische Moment des Frühen Kinos konzentrieren - utopisch in dem doppelten Sinne des Keinen Ort Habens wie auch der Hoffnung auf eine mögliche Welt, die den Herumirrenden aufnimmt, die ihn Freizügigkeit und Bewegung genießen lässt.



Heide Schlüpmann, Professorin für Filmwissenschaft an der Universität Frankfurt. Publikationen vor allem im Bereich der Forschungen zum Frühen Kino, der feministischen Filmtheorie und Filmkritik (sie gibt seit den 80er Jahren die Zeitschrift »Frauen und Film« mit heraus) und im Zwischenfeld von Philosophie und Kino. 1999 gründete sie mit anderen die »Kinothek Asta Nielsen«, die sich insbesondere der Filmpräsentation in Programmen und Festivals widmet.

Veröffentlichungen: u. a. »Unheimlichkeit des Blicks. Das Drama des frühen deutschen Kinos« (1990), »Ein Detektiv des Kinos. Studien zu Siegfried Kracauers Filmtheorie« (1998), »Öffentliche Intimität. Die Theorie im Kino« (2002)

Freitag | 20.1. | 20.30

Vor den Filmen wird der Senator für Kultur, **Jörg Kastendiek**, ein Grußwort an die Teilnehmer und Gäste des 11. Internationalen Symposiums zum Film richten.

Kasper-Lotte

D 1913, Regie: Emil Albes, 10 Min., stumm

L'ame des moulins

F 1912, Regie: Alfred Machin, 7 Min., stumm

Afgrunden

DK 1910, Regie: Urban Gad, mit Asta Nielsen, ca. 40 Min., stumm

Eine Räuberpistole: Magda flieht aus der Enge ihres bürgerlichen Lebens, doch nicht die ersehnte Freiheit, sondern Demütigungen erwarten sie beim Schritt aus dem goldenen Käfig.

Asta Niensens Filmdebüt machte sie über Nacht zum Weltstar. Und schlagartig wandelte sich durch diesen Film auch die Einstellung der bislang eher skeptischen Kulturkritiker gegenüber



der Kinematographie in eine positive Haltung. Grund zum Gesinnungswechsel war die darstellerische Leistung der Nielsen, die anstelle übertriebener pantomimischer Gestik eine zurückhaltende, aber ausdrucksvolle Körpersprache einsetzte und damit eine

außerordentliche Wirkung erzielte. Die Dänin war die Erste, die dem Begriff »FilmschauspielerIn« gerecht wurde – und Film wurde dadurch »salonfähig«!

Klavierbegleitung: Eunice Martins (Offenbach)

Freitag | 20.1. | 19.00

Juan Francisco Cerón | Universidad de Murcia

Entre Cervantes y Stalin

Aproximación a un filme mutilado

Zwischen Cervantes und Stalin – Ein amputierter Film
(in span. Sprache mit dt. Übersetzung)

Nach den internationalen Erfolgen von »Muerte de un ciclista« (1955) und »Calle Mayor« (1956) wagte sich der antifranquistische und kommunistische Filmemacher Juan Antonio Bardem ab 1957 an ein ambitioniertes Projekt: Den Dreh des Filmes, der als »La venganza« bekannt wurde. Sein ursprünglicher Titel »Los segadores« (Die Schnitter) wurde aufgrund der Koinzidenz zur katalanischen Nationalhymne von der Zensur abgelehnt.

Der in Episoden durch Cervantes' Don Quijote inspirierte Film vereint vielfältige kinematographische Elemente. Er betont zum einen die harten Arbeitsbedingungen der Schnitter durch die beobachtende Perspektive eines Wanderberichts. Zum anderen transportiert er propagandistische Botschaften der kommunistischen Partei Spaniens mit dem Tenor der nationalen Aussöhnung.

Der Film wurde nicht nur durch die Zensur streng bearbeitet, sondern zusätzlich durch die Firma, die ihn mitfinanzierte und die Verleihrechte erworben hatte: Die »Metro Goldwyn Mayer« verkürzte den Film um mindestens 45 Minuten und veränderte damit Intention, Form und Bedeutung einschneidend. Sowohl der kritische Realismus von »La venganza« als auch die Parabel zum Bürgerkrieg verloren an Ausdrucksstärke. Doch nicht alle Schwächen des Films sind auf externe Umstände zurückzuführen. Auch Bardems Entscheidung, die Hauptrolle – eine plumpe Bäuerin – an das Kinosternchen Carmen Sevilla zu geben, war ein Fehler.



Juan Francisco Cerón, Professor für Kunstgeschichte an der Universität Murcia, Spanien; Leiter des Kinos der Universität.

Veröffentlichungen: u.a »El cine de Juan Antonio Bardem« (1998), »Apuntes sobre el cortometraje español desde los noventa« (2002, Herausgeber).

Jüngst tritt er auch als Produzent von Kurzfilmen und als Schauspieler auf.

Samstag | 21.1. | 13.00

La Venganza

(Die Rache) Sp/I 1959, Regie: Juan Antonio Bardem, mit Carmen Sevilla, Raf Vallone, Jorge Mistral, 122 min, OF



Zehn Jahre hat der Landarbeiter Juan unschuldig im Gefängnis gesessen, weil er den Sohn einer reichen Familie getötet haben soll. Jetzt kommt er heim zu seiner Schwester Andrea und sinnt auf Rache. Aber die einst vornehme Familie, von der er sich hintergangen glaubt, ist verarmt und auseinander gebrochen. Einer der Söhne, Luis, ist Mitglied einer Gruppe von Schnittern, die auf der Suche nach Arbeit durch Kastilien zieht. Juan schließt sich den Schnittern an und wartet auf eine Gelegenheit zur Rache. Doch die gemeinsame Reise und die harte Arbeit verändern schließlich das Verhältnis von Juan und Luis

und bringen die Männer einander näher. Juans Schwester Andrea verliebt sich schließlich sogar in Luis.

Der Wanderbericht des enfant terrible-Regisseurs im Spanien Francos enthält beeindruckende Szenen von der eintönigen Arbeit auf dem Feld und vom sprachlosen Entsetzen der Schnitter, als sie zum ersten Mal moderne Mähmaschinen sehen. »La Venganza« gilt dennoch als einer der schwächeren Filme Bardems. Daran haben sicher auch die Eingriffe der Zensur, die beispielsweise eine Verlagerung der Handlung in die Vergangenheit verlangte, ihren Anteil.

Samstag | 21.1 | 10.30

Annette Deeken | Universität Trier

Schöne Fremde Zur Ästhetik von Reisefilmen

Reisefilme? Dabei kann man natürlich an die handelsübliche TV-Reisedoku-Konfektionsware denken – muss man aber nicht! Das Genre ist ästhetisch gesehen viel reichhaltiger, als wir gemeinhin annehmen. Auf dem Streifzug durch die lange Geschichte der Reisefilme werden zwei besonders kreative Phasen anhand zahlreicher Bildbeispiele vorgestellt.

Da sind zum einen die »Reisebilder« aus der Ära des Frühen Kinos, eine Zeitspanne, die wir üblicher-, aber fälschlicherweise mit Filmen in trister Schwarzweiß-Optik assoziieren. Das Genre der Frühzeit war in Wahrheit jedoch sehr farbenfroh und zudem bildtechnisch avanciert. »Reisebilder«, schrieb die Erste Internationale Film-Zeitung 1909, »kann man in der verschiedensten Weise aufnehmen, und es lassen sich immer neue und hübsche Arrangements ersinnen«. Typische Beispiele für das völlig zu Unrecht vergessene kreative Potenzial des Frühen Kinos sind Kurzfilme wie »Lago Maggiore«, »Tripolis« und »Syrien«.

Und da sind zum anderen die »modernen« Reisefilme, die mit überraschend innovativen Konzepten aufwarten können. In ihnen schwingt die Kritik am banalen Tourismusfilm mit, und in ihnen spielt vor allem die Dramaturgie der dokumentierten Reise-/Filmzeit eine wichtige Rolle. Aufgezeigt werden soll dies u.a. anhand von Filmen wie »Unsere Afrikareise« von Peter Kubelka, »Cartes postales« von Robert Cahen und der Videoinstallation »Standing still/Travelling slowly« von Marianne Müller.



Annette Deeken war 1984-1993 Redakteurin der Frankfurter Allgemeine Zeitung. Seit 1995 lehrt sie Mediengeschichte an der Universität Trier mit dem Schwerpunkt dokumentarische Foto- und Kinematografie.

Veröffentlichungen: u.a. »Frauenreisen in den Orient« (1996) und »Reisefilme. Ästhetik und Geschichte« (Mit einem Vorwort von Wim Wenders, 2004).

Samstag | 21. 1 | 15.00

China – die Künste, der Alltag

BRD 1985, Regie: Ulrike Ottinger, 270 Min., teilw. OmU



Ulrike Ottinger »filmische Reisebeschreibung« beginnt im Februar 1985 am Hauptbahnhof von Peking und geht über Straßen, Märkte und Parks, über Tempelfest und Theateraufführung zum Busbahnhof und weiter in die Provinz. Sie stützt sich dabei weitgehend auf die genaue Beobachtung der Menschen und verzichtet auf jeden eigenen Kommentar. Der Originalton und die langen Einstellungen, die der Dramaturgie realer Vorgänge folgen, unterstreichen die Authentizität ihres Films beim Blick auf eine damals völlig fremde Kultur.

»Der schönste Film des Internationalen Forums war Ulrike Ottingers Reisebeschreibung ›China – die Künster, der Alltag‹. Ein Film, der die Menschen voller Liebe beobachtet, bei der Arbeit und in der Freizeit, der atmet wie die Musik, die den wandernden Bildern unterlegt ist, der sich Zeit nimmt und dabei auf jeden Kommentar verzichtet [...] Nie wird jemand denunziert, nie ist der Blick voyeuristisch. Und immer wieder werden die Menschen zu Darstellern ihrer selbst: die Apotheker in der ›Apothek« zur allgemeinen Nächstenliebe, die Soldaten, die sich zum Gruppenfoto arrangieren, die Judo-Kämpfer auf dem Markt, die alten Herren beim säuberlich durch choreographierten Morgenballett am Fluss. Es gab eine Dokumentaristin großen Formats zu entdecken«.

(Wilfried Geldner, FAZ)

Dienstag | 24.1. | 18.00

Alastair Phillips | University of Reading

Paris Under the Palm Trees

French Actors in Hollywood Cinema

(in englischer Sprache)

My talk will provide a fascinating close-up of the various journeys made by French actors across the Atlantic to Hollywood. Stars such as Maurice Chevalier, Charles Boyer and Louis Jourdan have repeatedly evoked a telling blend of naughty sexual feeling, spectacular élan, luxurious sophistication and dangerous cosmopolitanism in their American films. With the aid of several film extracts, I will consider their performance styles and roles, along with the ways in which they were recruited and incorporated into the American film industry. We will see how images of fine cuisine, sophisticated fashion as well as the convivial decadence of metropolitan bohemia became employed to represent a world apart from the virtuous ideology of democratic egalitarianism often projected by Hollywood. In so doing, the transatlantic crossings undertaken by various French performers into English language cinema served not just to underline the strength of various national mythologies, but also became moments of demarcation. As my title suggests, the experience of so many French actors within the American studio system therefore came to evoke an irreconcilable struggle between cultural adaptation and the necessary recognition of cultural difference.



Alastair Phillips is a Lecturer in Film Studies in the Department of Film, Theatre & Television at the University of Reading, UK.

Selected publications: »City of Darkness. City of Light. Emigré Filmmakers in Paris 1929-1939« (2004) and the co-editor (with Ginette Vincendeau) of »Journeys of Desire. European Actors in Hollywood« (2006). His articles have appeared in a number of journals and edited collections including »Screen«, »Iris«, »Positif«, »The French Cinema Book« (2004) and »Film Analysis: A Norton Reader« (2005).

Samstag | 21.1 | 16.30

Conquest

(Maria Walewska) USA 1937, Regie: Clarence Brown,
mit Greta Garbo, Charles Boyer, 113 Min., OF

Während eines Staatsbesuchs im geteilten Polen lernt Kaiser Napoleon Bonaparte die Gräfin Marie Walewska kennen und



verliebt sich in sie. Doch die verheiratete Gräfin weist seine Avancen zurück. Weil die politische Elite im Land hofft, durch ihren Einfluss Napoleon dazu bewegen zu können, mit seiner Armee Polen zu befreien, lässt sie sich zu einem Besuch Napoleons überreden. Als Graf Walewska davon erfährt, lässt er sich scheiden und Marie wird die Geliebte Napoleons. Sie erleben zwei glückliche Jahre, denn Marie glaubt an Napoleons Traum eines friedlich geeinten Europas und ordnet ihr Leben ganz den poli-

tischen Zielen des Kaisers unter. Doch als er beabsichtigt, eine Prinzessin aus dem Hause Habsburg zu heiraten, verlässt Marie den nur noch von der Macht besessenen Mann.

Charles Boyer war wegen seines französischen Akzents die perfekte Besetzung des Napoleon und wurde auch für einen Oskar nominiert. Seit den 20er Jahren ein großer Star in Frankreich, hatte Boyer sich nicht gescheut, ab 1930 in Hollywood mit kleinen Rollen nochmals bei Null anzufangen. Einige Jahre später war er auch dort ein gefeierter Star, der mit seinen Gentlemen-Rollen vor allem das weibliche Publikum faszinierte.

Freitag | 20.1. | 22.00

Drehli Robnik | Wien

»Take a trip and multiply!« Roadmovies als Wissensbiotop und Medium prekärer Erfahrung

Eine innige Verflechtung von Film, Straße, Erfahrung und Sich-Verfahren hat ihren vielleicht markantesten Fluchtpunkt in einigen Roadmovies, die um 1970 im »gegenkulturell« orientierten New Hollywood entstanden sind. Im (Rück-)Blick auf Welt- und Selbst-Bildungen, wie sie sich etwa in »Easy Rider«, »Two-Lane Blacktop« oder »Wanda« (sowie in manchen uns zeitgenössischeren Road-movies) vollziehen, zeigt sich die Erneuerungen eines Potenzials massenweisen Kinos: Diese Filme wie auch einige Ansätze zu ihrem Begreifen loten Möglichkeiten aus, Übergänge zu bewohnen und Beliebigen zu artikulieren. Es geht um das, was Thomas Elsaesser »the moment of gesture and body« und Annette Michelson »carnal knowledge« genannt hat; es geht um Ethik, um eine Politik des Gebrauchs von Raum, Zeit und Leib unter prekären Bedingungen; und es geht möglicherweise um Einfahrten in die »richtige Doppel-existenz«, von der Siegfried Kracauer schreibt und Jamie Lidell singt.



Drehli Robnik, Filmwissenschaftler, Filmkritiker; forscht am Ludwig Boltzmann-Institut für Geschichte und Gesellschaft; Lehraufträge an der Universität Wien und der Masarykova Univerzita Brno. Disk-Jockey und Edutainer; lebt in Wien-Erdberg.

Veröffentlichungen: »Was (in) Wahrheit war. Inszenierungen nationalsozialistischer Vergangenheit in österreichischen Fernsehfilmen 1970-2005« (in: Sylvia Szely, Hg.: Spiele und Wirklichkeiten. Rund um 50 Jahre Fernsehspiel und Fernsehfilm in Österreich. Wien 2005); Herausgabe der Tagungsbeiträge »Kamera-Kriege«, www.nachdemfilm.de, No 7, 2005.

Samstag | 21.1. | 20.30

Two-Lane Blacktop

USA 1970/71, Regie: Monte Hellman, nach einer Story von Will Corry, mit James Taylor, Warren Oates, Laurie Bird, Harry Dean Stanton, 102 Min., OF



Mit einem auf Hochleistung getrimmten alten Chevrolet ziehen zwei junge Männer durch die triste Einöde des mittelamerikanischen Westens und verdienen sich ihr Geld

mit illegalen Autowettrennen. Ihnen schließt sich eine junge Frau an, die sie – wortlos – mitnehmen, mit der sie – ebenso wortlos – sexuellen Kontakt haben. Herausgefordert durch das arrogant-lässige Verhalten der jungen Leute, lässt sich ein psychisch vereinsamer älterer Mann darauf ein, gegen den alten Chevy mit seinem neuen Rennsportwagen GTO anzutreten. Wer zuerst in Washington ankommt, soll den GTO gewinnen.

»Asphaltrennen« (dt. TV-Titel) zeichnet sich durch eine fast dialoglose, alle Erklärungen und Motivationen abweisende existenzialistische Grundhaltung aus, die auf das Lebensgefühl des Absurden hinweist. Kommunikation findet nur über Zeichen statt, hier über das Icon »Auto«. Dabei benutzt Kultregisseur Hellman (»The Shooting« 1967) die Bewegungen der Wettfahrten nur als Vehikel, um Schicht für Schicht die Psyche der vier Protagonisten abzudecken, bis hin zum legendären Schluss: der Auflösung des Films in der Filmschicht!

Samstag | 21.1. | 22.00

Übersicht

Donnerstag 19.1.2006	Seite
18.00 Film zu Vortrag 8: Middle of the Moment Kino 46	21
18.00 Verleihung des 8. Bremer Filmpreises der Kunst- und Kultur-Stiftung der Sparkasse Bremen an den britischen Filmemacher Ken Loach Obere Rathaushalle	26/27
21.00 Film: My Name is Joe in Anwesenheit des Preisträgers Kino 46	27
<hr/> Freitag 20.1.2006	
15.00 Eröffnung des Symposiums im Kino 46	3
15.30 Film zu Vortrag 1: Where to Place the Camera?	5
16.00 Vortrag 1: Tom Gunning (Chicago) Traveling Shots	4
18.30 Ausstellungseröffnung: Von Helgoland bis Feuerland Landkarten von Bogdan Hoffmann (Bremen)	24
19.00 Grußwort: Margit Hohlfeld (kom. Abteilungsleit. Kultur) anschließend Filme zu Vortrag 2: Kasper-Lotte, L'ame des moulins, Afgrunden	7
20.30 Vortrag 2: Heide Schlüpmann (Frankfurt) Fahrende Leute – Zur Utopie des frühen Kinos	6
22.00 Film zu Vortrag 5: Conquest	13
<hr/> Samstag 21.1.2006	
10.30 Film zu Vortrag 3: La Venganza	9
13.00 Vortrag 3: Juan Francisco Cerón (Murcia) Entre Cervantes y Stalin	8
15.00 Vortrag 4: Annette Deeken (Trier) Schöne Fremde – Zur Ästhetik des Reisefilms	10
16.30 Vortrag 5: Alastair Phillips (Reading) Paris Under the Palm Trees	12
18.00 Special Screening: Grass – A Nation's Battle for Life	25
20.30 Vortrag 6: Drehli Robnik (Wien) »Take a trip and multiply!«	14

Sonntag 22.1.2006

Seite

10.00	Film zu Vortrag 7: Chen Mo he Meiting	19
11.30	Vortrag 7: Dorothee Wenner (Berlin)	
	Dienstreisen im Dunklen	18
14.00	Vortrag 8: Werner Penzel (München)	
	Die Chance des Ungewissen – Werkstattgespräch	
	Moderation: Peter Schulze (Bremen)	20
16.00	Vortrag 9: Barbara Lüem (Basel)	
	Bilder unterwegs	22
18.00	Film zu Vortrag 9: Pear ta ma 'on maf	23
20.30	Film zu Vortrag 8: Middle of the Moment	
	(Wiederholung von Do. 19.1. 18.00)	21

Dienstag 27.1.2006

18.00	Film zu Vortrag 4: China – die Künste, der Alltag	11
-------	--	----

Filme des Bremer Filmpreisträgers Ken Loach

Raining Stones	
So.1.1. + Di. 3.1. 20.30	28
Ladybird, Ladybird	
Fr. 13.1. + Sa. 14.1. 18.00 // Di. 17.1. 20.30	28
Bread and Roses	
Fr. 27.1. + Sa. 28.1. 18.00 // Fr. 3.2. 22.30	29
Ae Fond Kiss	
Do. 2.2. 20.30 + Sa. 4.2. 22.30	29
Carla's Song	
Sa 4.2. 20.30 + So. 5.2. 18.00	30
Looks and Smiles	
Fr. 3.2. 20.30	30

Dorothee Wenner | Berlin

Dienstreisen im Dunkeln **Vom Geschäft der Filmsuche für Festivals**

Es ist zweifellos ein Traumjob: in ferne Länder fahren auf der Suche nach Filmen, die auf der »Berlinale« gezeigt werden können. Oder auch in Berlin im Kino zu sitzen und viele Wochen die Filme zu sehen, die aus aller Welt als »Bewerbungen« eingereicht werden. Dorothee Wenner, seit 15 Jahren Mitglied im Auswahlkomitee des »Internationalen Forum des Jungen Films«, wird Einblicke in dieses zuweilen komplizierte und keineswegs immer glamouröse Geschäft eröffnen. Manchmal scheint diese Branche auch nur ein Dorf von Handlungsreisenden zu sein, die sich regelmäßig an weit entfernten Orten auf merkwürdig dunklen Marktplätzen wie Video-Libraries, Multiplex-Foyers oder Partys wieder treffen... Neben der Festival-Praxis soll es aber auch um die Philosophie der Auswahlkriterien des »Internationalen Forums« gehen - vor dem Hintergrund der sich stark verändernden Funktion von Festivals für die Kinobranche.



Dorothee Wenner, Berlin, freie Filmmacherin und Journalistin, arbeitet seit 1990 im Auswahlkomitee für das »Internationale Forum des Jungen Films« und als Sonderbeauftragte der Berlinale für die Regionen Sub-Sahara, Afrika und Indien. Von 2003-2005 war sie eine der Kuratorinnen des Projektes »Import-Export. Wege des Kulturtransfers zwischen Indien, Deutschland und Österreich« (www.im-export.net).

Filme und Veröffentlichungen: u.a. »StarBiz« (D 2005 | 85 Min), »Unser Ausland - 10 Experten aus 10 Ländern und was ihnen hierzulande auffällt« (D 2003 | Videoinstallation). Ihre letzte Buchveröffentlichung ist 1999/2003 erschienen: »Zorros blonde Schwester - Das Leben der indischen Kino-legenden Fearless Nadia«. Von 2003-2005 war sie eine der Kuratorinnen des Projektes »Import-Export. Wege des Kulturtransfers zwischen Indien, Deutschland und Österreich« (www.im-export.net).

Sonntag | 22.1. | 11.30

Chen Mo he Meiting

(Chen Mo und Meiting) China/D 2002, Regie: Liu Hao, mit Wang Lingbo, Du Huanan, 78 Min., OmU



Chen Mo, früh verwaist und von seinem älteren Bruder aufgezogen, kommt nach Beijing, um Geld, für die dringende Augenoperation seines Bruders zu verdienen. Der einzige Job, den er finden kann, ist der eines illegalen Blumenverkäufers. Zur gleichen Zeit verlässt Meiting das Haus ihres Onkels, der sie schlecht

behandelt und findet Arbeit in einem Friseursalon. Meiting ist die Tochter einer während der Kulturrevolution zwangsumgesiedelten Familie und ist nach der Scheidung der Eltern nach Beijing zurückgekehrt.

Der Zufall lässt die beiden aufeinander treffen, als Chen Mo auf der Flucht vor der Polizei Meiting seine geklauten Blumen in die Hand drückt. Trotz der ungünstigen Umstände ziehen sie zusammen und richten sich in einem schäbigen Zimmer ein kleines Zuhause ein.

Der ohne staatliche Unterstützung oder Erlaubnis produzierte Film erzählt diese tragische Liebesgeschichte in einer für chinesische Verhältnisse ungeschönten und damit unüblichen Art und Weise. Grund genug für die chinesischen Behörden, der Fertigstellung den Riegel der Zensur vorzuschieben. Mit Hilfe des »Internationalen Forums« der Berlinale konnten Filmnegativ und Arbeitskopie sechs Wochen vor der Berlinale 2002 aus China herausgeschmuggelt werden. Die in Berlin ansässige Produktionsfirma »zero film« stieg als Co-Produzent in die Postproduktion ein und stellte den Film in der kurzen, bis zum Festival verbleibenden Zeit fertig.

So. | 22.1. | 10.00

Die Chance des Ungewissen

Werkstattgespräch mit **Werner Penzel** | Cine Nomad, München
Moderation: **Peter Schulze** | Bremen



Werner Penzel gründete 1988 mit Nicolas Humbert die Firma »Cine Nomad«, nachdem sie, neben ihrer Arbeit in der Malerei, Literatur, Theater und Musik, bereits zahlreiche Filme gedreht hatten. Bekannt wurden sie durch die »Vagabundenkarawane«, die sie mit der Gruppe »Embryo« nach Indien geführt hatte. Ihr internationaler Durchbruch war der mehrfach ausgezeichnete Film »Step across the Border« über den Musiker Fred Frith. Auch ihr folgendes Projekt »Middle of the Moment« war ein weiterer Film über nomadische Lebensformen.

»Durch ihre Lust und Fähigkeit, mit Bildern und Tönen zu experimentieren, erzeugen Nicolas Humbert und Werner Penzel in uns eine erstaunliche innere Bereitschaft zur eigenen Wahrnehmung. Imagination und Intelligenz werden gleichermaßen angeregt, indem uns ein Raum des freien Umherschweifens angeboten wird, ohne uns jedoch das Gefühl zu geben, verloren zu sein. Die Genauigkeit und Formstrenge, mit der sie dabei ihre Werke konstruieren, lässt an rituelle Architektur denken und führt zu den Wurzeln unserer Erinnerungen und Kultur. Wie ihr Werk beschreiben? Eine Wanderung im Rhythmus der Nomaden bis über die Grenzen der Schwerkraft hinweg.« (Jean Perret, Direktor des Filmfestivals »Visions du Réel«, Nyon, Mai 2000)

Peter Schulze leitet seit 2004 das »Internationale JazzFest Berlin«. Davor war er lange Jahre Leiter der Jazz- und Musikredaktion bei Radio Bremen und arbeitete als Filmproduzent (u.a. mit Zülfü Livanelli).

Sonntag | 22.1. | 14.00

Middle of the Moment

D/CH 1995, Regie: Werner Penzel, Nicolas Humbert,
Musik: Fred Frith, 80 Min., OmU

Fünf Jahre nach »Step Across the Border« entstand ein neues Stück Nomadenkino. Über zwei Jahre waren die Regisseure mit den Artisten des französischen »CIRQUE O«, mit den Touareg-Nomaden in den Berggebieten der südlichen Sahara und mit dem amerikanischen Dichter, Clown und Philosophen Robert Lax unterwegs. Aus der Fülle von Bildern und Tönen ist am Schneidetisch etwas entstanden, das die beiden Realisateure »cinepoem« nennen - ein »Kinogedicht«:



»Unsere Reisen waren nicht nur Annäherungen an alte und neue Lebensformen des Nomadisierens, sondern sicher ebenso sehr die Suche nach dem poetischen Vokabular des Films mit all seinen Möglichkeiten des freien Spiels. Etwas Erfinden,

auf der Suche nach dem Leben, in dem es verborgen ist. Wir haben ihn »Middle of the Moment« genannt. Vielleicht, weil es das ist, was uns so hinzieht zum Leben im Unterwegs: Die Empfindung für die Mitte des Moments, mit jedem Lidschlag anderswo, zwischen Ankunft und Abschied, immer weiter ins Offene hinaus. Auf dem Friedhof Père Lachaise in Paris fanden wir ein Grab ohne Namen, das nur einen Satz trägt, der für uns wie zu einer Songline wurde, die den Film durchzieht und von der großen Passage erzählt, auf der wir uns alle befinden: »Sie waren verwundert über die Schönheit der Reise, die sie bis ans Ende des Lebens führte.«

(Nicolas Humbert, Werner Penzel)

(Wiederholung vom Do. 19.1. | 18.00)

Sonntag | 22.1. | 20.30

Barbara Lüem | Universität Basel

Bilder unterwegs **Filme als Medien im interkulturellen Kontext**

Seit der Erfindung der bewegten Bilder können Kinogänger und vergleichende Kulturwissenschaftler reisen lassen. Beide wissen eigentlich schon, was sie sehen möchten und die reisenden FilmemacherInnen richten sich bei ihrer Arbeit nach wissenschaftlichen Kriterien oder bedienen exotische Erwartungen. Mit der Entwicklung der leichten und leistungsfähigen Video Ausrüstungen bekommen diese bestellten Bilder zunehmend Konkurrenz. Nichtwestliche FilmemacherInnen arbeiten in ihren eigenen Gesellschaften und schicken ihre Filme über Festivals und Fernsehstationen auf Reisen. Oft sprengen diese Produktionen den Rahmen der kinematographischen Konventionen. Sie kratzen an den Sehgewohnheiten und den Erwartungen des »globalen« Publikums. Weder in der Tradition des ethnografischen Films noch in derjenigen der in die Ferne schweifenden Dokumentar- und Spielfilme waren bisher fremde Bildsprachen oder einheimische AutorInnen vorgesehen. Das ändert sich zwar langsam, aber der interkulturelle Bildertausch ist noch immer schwierig und führt nicht selten zu Missverständnissen und Frustrationen. Diese Problematik lässt sich am Beispiel von Filmen über und aus Polynesien, dem Inbegriff der exotischen Schönheit, besonders gut diskutieren.



Barbara Lüem, promovierte Ethnologin und Filmemacherin; langjährige Forschungserfahrungen in Indonesien und Tuvalu; Spezialisiert im Bereich der interkulturellen Kommunikation und »Visual Anthropology«. Dozentin an der Universität Basel und der Fachhochschule für Neue Medien. Seit 1999 Inhaberin von »cometh«, Institute for Communication and Ethnolgy.

Veröffentlichung: u.a. »Wir sind wie der Berg lächelnd aber stark. Eine Studie zur ethnischen Identität der Tenggeresen in Ostjava« (Basel 1988)

Sonntag | 22.1. | 16.00

Pear ta ma 'on maf

(The Land has eyes) Fiji/USA 2004, Regie: Vilsoni Hereniko, mit Sapeta Taito, James Davenport, 90 Min., OmengU (DVD-Projektion)

Viki, ein sensibles Mädchen, hört aufmerksam ihrem Vater zu. Er erzählt die Geschichte der ersten mythologischen Bewohnerin ihrer Heimatinsel Rotuma, der »Warrior Woman«. Deren Kraft und

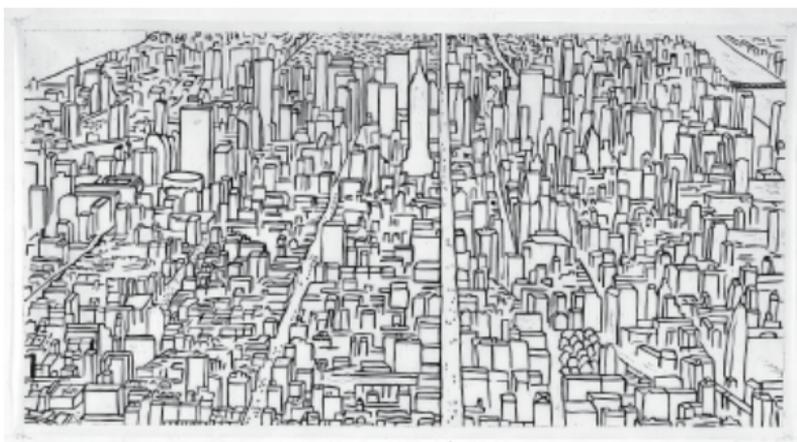


starker Willen zum Überleben wird für Viki zu einem Vorbild. Da sie arm und die Tochter eines fälschlicherweise als Dieb verurteilten Vaters ist, wird ihre Familie im Dorf gemieden. In ihrem Kampf um die Wiederherstellung des guten Namens ihres Vaters begibt Viki sich,

genau wie vor ihr die »Warrior Woman«, zeitweise in surrealistische Bilderwelten, bevor sie sich schließlich mit ihrer persönlichen Situation in einer sich verändernden Welt zurechtfindet.

»Ich verstehe mich als ein Geschichtenerzähler, der erkannt hat, dass Film das machtvollste Instrument ist, um eine Geschichte zu erzählen, ein Medium, zu dem die Bewohner der Pazifik-Inseln in der Vergangenheit keinen Zugang hatten. Ich habe die Hoffnung, dass diese Geschichte das Publikum, wo auch immer, nicht nur unterhält, sondern ihm ein wertvolles Gespür für Rotuma, dessen Kultur und Bevölkerung, mit auf den Weg gibt.« (Vilsoni Hereniko)

Sonntag | 22.1. | 18.00



Von Helgoland bis Feuerland Landkarten von Bogdan Hoffmann (Bremen)

Einführung von Constanze Romey

»Reisen mit dem Finger auf der Karte« Bogdan Hoffmann

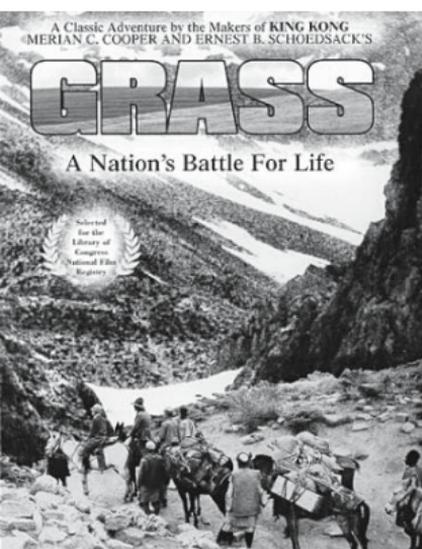
Welt, Erde, Landschaft – Bogdan Hoffmanns Arbeiten sind grafische Erkundungen der Erdoberfläche, die zu imaginären Reisen um den Globus werden. Zu Orten, die er nie gesehen, aber auch in Landschaftsräume, die er selber besucht hat. In den großformatigen Holz- und Linoldrucken kommt Hoffmanns Faszination für Geografie zum Ausdruck, die ihn bereits seit Jahrzehnten begleitet.

Bogdan Hoffmann, geboren 1957, studierte Druckgrafik und Malerei an der Hochschule für Künste in Bremen (1981-1988). Hauptsächlich setzt er sich mit dem Thema Landschaft und Landkarten auseinander. Neben anderen Preisen und Stipendien erhielt er den Förderpreis der Stadt Bremen, den Kunstpreis »Junger Westen« der Stadt Recklinghausen und ein Stipendium der Barckenhoff-Stiftung in Worpswede.

Freitag | 20.1. | 18.30

Grass – A Nation's Battle for Life

USA 1925, Regie: Merian C. Cooper und Ernest B. Schoedsack,
62 Min., OF



Die Filmemacher (sie drehten 1933 den ersten »King Kong«) und die Journalistin Marguerite Harrison waren eigentlich auf dem Weg nach Indien, als sie aufgrund der politisch unsicheren Lage im südlichen Iran aufgehalten wurden. Zufällig stießen sie dort auf die Bakhtiari-Nomaden auf ihrer Frühlingswanderung von den Ebenen nahe dem Golf hoch in das Zagrosgebirge. Fasziniert begleiteten die Regisseure den Zug von 50.000 Nomaden und einer halben Million Kühe und Ziegen auf ihrer strapaziösen Reise in die Berge. Sie

produzierten einen bemerkenswert authentischen und realistischen Dokumentarfilm, der sich nur durch die Ereignisse selber strukturierte. Sie wussten so wenig von dem, was sie filmten, dass die Kamera nicht lügen konnte.

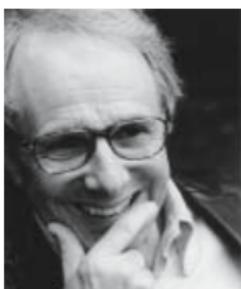
»Grass« wird von Filmhistorikern in seiner Bedeutung gleich nach »Nanook of the North« eingestuft. Allerdings ist nur wenigen Cooper und Schoedsacks legendärer travelogue bekannt.

Mit einer **Einführung** von Irmbert Schenk (Universität Bremen)

Musikbegleitung: Ezzat Nashashibi (Bremen)

Samstag | 21.1. | 18.00

8. Bremer Filmpreis



Vergeben von der Kunst- und Kultur-Stiftung der Sparkasse Bremen an den britischen Regisseur **Ken Loach**.

Politisch, parteiisch, persönlich – dieser Tradition folgen alle Filme des renommierten wie streitbaren Filmemachers Ken Loach.

Loach, geboren 1936 in englischen Nuneaton, studierte Jura in Oxford, begann dann aber ab 1961 eine Regie-Ausbildung. Mit »Cathy Come Home«, einem anklagenden TV-Doku-Drama über Obdachlosigkeit, provozierte Loach 1966 eine vehemente Diskussion in der Öffentlichkeit und schließlich eine Gesetzesänderung seitens der Regierung.

Parallel zu den Fernsehproduktionen begann Loach Kinospielefilme zu drehen und war bereits mit seinem zweiten Film **Kes** (1969) erfolgreich. Es folgte eine schwierige berufliche Phase ab Mitte der 70er Jahre, was sich erst wieder ab 1990 mit **Hidden Agenda** wandelte.

Für seine schnörkellosen, einfühlsamen und komischen Filme erhielt Loach auf allen wichtigen Festivals der Welt Auszeichnungen.

Begründung der Jury: »Der diesjährige Bremer Filmpreis geht an den britischen Regisseur Ken Loach. Für seinen undogmatischen Humanismus. Für Filme, in denen der einzelne manchmal verzweifelt, manchmal gewitzt für bessere Arbeitsbedingungen, politische Rechte, ein bisschen Geld oder für eine unmöglich erscheinende Liebe eintritt. Mit geradezu dokumentarischer Genauigkeit folgt Loach seinen mit sich und dem Leben ringenden Leinwandhelden, ihrem Kampf, der immer auch ein Kampf um Würde ist.

Seit vier Jahrzehnten steht der britische Regisseur konsequent für seine Überzeugungen ein, schon früh hat er die ganz konkreten menschlichen Folgen der Globalisierung auf die Leinwand gebracht. Angesichts von wirtschaftlichen Umbrüchen und neoliberalen Reformen ist sein sanft aufrüttelndes Kino, das stets den Menschen in den Mittelpunkt stellt, wichtiger denn je.«

Die Jury: Katja Nicodemus (Filmkritikerin »Die Zeit«)
Hans-Helmut Prinzler (Leiter des Filmmuseums Berlin)
Andres Veiel (Filmemacher)

Begrüßung durch den Präsidenten des Senats,
Bürgermeister Jens Böhrnsen

Verleihung des Bremer Filmpreises der Kunst- und
Kultur-Stiftung der Sparkasse Bremen durch das Mitglied
des Vorstands der Sparkasse, Dr. Heiko Staroßom,
an Ken Loach.

Laudatio: Christiane Peitz (Der Tagesspiegel | Berlin)

Do. | 19.1. | 18.00 Uhr

Filmvorführung im Kino 46 in Anwesenheit des Preisträgers

My Name is Joe

GB/D 1998, mit Peter Mullen, Louise Goodall, 105 Min., OmU



Joe ist seit fast einem Jahr trocken und hält sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Halt geben ihm die Arbeit als Trainer einer völlig unbegabten Fußball-Mannschaft und seine neue Liebe Sarah. Als Sarah erfährt, dass Joe ein krummes Ding gedreht hat,

um einen seiner Spieler zu schützen, verlässt sie ihn und Joe greift wieder zur Flasche.

Loachs warmherzige Liebesgeschichte um zwei Menschen, die erst wieder lernen müssen, anderen zu vertrauen, gewann in Locarno den Publikumspreis.

Do. | 19.1. | 21.00

Raining Stones

GB 1993, mit Bruce Jones, 91 Min., OmU



Für das Kommunionkleid seiner Tochter leiht sich der Bob Williams bei einem Kredithai Geld. Doch es sind nicht nur die Schulden, sondern auch jede Menge Missgeschicke und Schicksalsschläge, die Bobs Familie zu schaffen machen. Zum dokumentarischen Charakter der Sozialkomödie trägt bei, dass Loach zu einem großen

Teil mit Laien vor Ort in Manchester drehte, in der sein Drehbuchautor Jim Allen für einige Jahre selbst gelebt hatte.

Ausgezeichnet mit dem Preis der Jury in Cannes 1993.

So. 1.1. + Di. 3.1. | 20.30

Ladybird, Ladybird

GB 1994, mit Crissy Rock, Vladimir Vega, 104 Min., OmU



Maggie hat vier Kinder von vier verschiedenen Männern. Das Sozialamt hat der alleinerziehenden Mutter alle Kinder wegen mangelnder Fürsorge weggenommen. Als sie den sanftmütigen Flüchtling Jorge kennen lernt und sie eine Familie gründen, schlägt die Bürokratie zu und erlaubt ihnen nicht, die gemeinsamen Kinder zu behalten. Eine beeindruckende Liebesgeschichte basierend auf einer realen Tragödie.

Fr. 13.01. – Sa. 14.01. | 18.00

Di. 17.01. | 20.30

Bread and Roses

GB/Sp/D 2000, mit Pilar Padilla, Adrian Brody, 110 Min., OmU



Maya reist illegal in die USA ein und muss sich wie Tausende unter entwürdigenden Arbeitsbedingungen als Putzfrau in L.A. durchschlagen. Anders als ihre Schwester Rosa, die schon länger in L.A. lebt und sich mit den Verhältnissen arrangiert hat, will Maya dieses Leben nicht akzeptieren. Erst der Gewerkschafter Sam zeigt ihr

einen Ausweg. Das mitreißende USA-Debüt von Loach zeigt, dass sein Ansatz des »social realism« universelle Geltung hat.

Fr. 27.1. + Sa. 28.1. | 18.00 // Fr. 3.2. | 22.30

Ae Fond Kiss

(Just a Kiss) GB/D/I/SP 2004, mit Atta Yaqub, Eva Birthistle, OmU



Eigentlich darf es sie nicht geben, die Liebe zwischen dem muslimischen DJ Casim und der katholischen Musiklehrerin Roisin im nordenglischen Glasgow. Den Konflikt beladenen Culture-Clash-Stoff inszeniert Loach locker und humorvoll in einer Mischung

aus Tragödie und Komödie und ohne das übliche Multikulti-Loblied.

Do. 2.2. | 20.30 // Sa. 4.2. | 22.30

Carla's Song

GB/D/SP 1996, mit Robert Carlyle, Olyanka Cabezas,
127 Min., OmU



Glasgow 1987: Der Busfahrer George hilft einer jungen Schwarzfahrerin, den Kontrolleuren der eigenen Verkehrsbetriebe zu entweichen. George verliebt sich in Carla, doch sie lässt sich nur zögerlich auf seinen geduldigen Charme ein. Ein dunkles, schmerzliches Geheimnis umgibt sie, das offenbar mit ihrem Heimatland

Nicaragua zu tun hat. George entschließt sich, Carla auf ihrer Reise nach Hause zu begleiten.

Nach »Land and Freedom« ist dies Loachs zweiter Film außerhalb Englands.

Sa. 4.2. | 20.30 // So. 5.2. | 18.00

Looks and Smiles

(Erwartungen und Enttäuschungen) GB 1981, mit Graham Green, Carolyn Nicholson, 104 Min., OmU

Der Jugendliche Mick möchte nichts lieber als Mechaniker werden. Aber die Verhältnisse in der Industriestadt Sheffield in den 80er Jahren zwingen ihn und seine Freunde, ihre Zukunftspläne zu vergessen. Mit überaus talentierten Laienschauspielern und im nüchternen Stil des »Free Cinema« zeichnet Loach hier ein Zeitporträt von ungewohnt hoher Authentizität.

Fr. 3.2. | 20.30 Uhr

The Navigators

GB 2001, mit Dean Andrews, Thomas Craig, 93 Min., OmU



Kann es komisch und spannend sein, einer Gruppe von Männern dabei zu folgen, welche Auswirkungen die Privatisierung der staatlichen »British Rail« in diverse Subunternehmen und Ich-AGs auf ihr Leben hat? Trotz des schweren Themas ist Loach genau dies mit einem großartigen Ensemble aus Eisenbahnern und Schauspielern

und dem Insider-Drehbuch von Autor Rob Dawber gelungen, der 18 Jahre bei »British Rail« beschäftigt war.

Do. 9.2. + Di. 14.2. | 18.00

Fr. 10.2. + Sa. 11.2. | 20.30

Sweet Sixteen

GB/D/Sp 2002, mit Martin Compston, Michelle Coulter, 106 Min., OmU



Der 15-jährige Liam ist eigentlich noch ein Junge mit Pickeln im Gesicht und schlaksigem Gang – und doch schon abgebrühter als mancher Erwachsene. Seinen Vater hat er nie gekannt und seine Mutter ist im Knast. Liam wird zum schnellsten Drogendealer

der Stadt, um seiner Mutter, die in 100 Tagen aus dem Gefängnis entlassen wird, ein neues Leben zu finanzieren.

Fr. 17.2. + Sa. 18.2. | 22.30

Di. 21.2. | 20.30

Kino **46**

 **Universität
Bremen**

Veranstalter:

Kino 46/Medienzentrum
Universität Bremen, FB 9

Mitveranstalter:

Die Sparkasse Bremen
NordWestRadio
Instituto Cervantes
Institut Français de Brême

Die Sparkasse Bremen 
Kultur schaffend

 nordwest
radio


Instituto Cervantes


Institut français

Unterstützung:

 nordmedia Fonds GmbH in Bremen und Niedersachsen

Danke an:



HOTEL
SCHAPER-SIEDENBURG

Information:

Kino 46/Kommunalkino Bremen
fon 49-421-387 67 31 | fax 49-421-387 67 34
Info@kino 46.de | www.kino46.de

Medienzentrum Bremen
fon 49-421-387 67 20 | fax 49-421-387 67 11
delfs@mz-bremen.de | www.mz-bremen.de

Universität Bremen
Sekretariat: Renate Pusch fon 49-421-218 35 43
fax 49-421-218 72 75
pauleit@uni-bremen.de | www.medien.uni-bremen.de/filmsymposium

Veranstaltungsort:

Kino 46, Waller Heerstr. 46, 28217 Bremen
Straßenbahn Linie 2 und 10 (Haltestelle Gustavstr.)

Eintrittspreise:

Dauerkarte Vorträge/Filme: 25,-€ (erm. 15,-€)
Tageskarte Vorträge/Filme: 12,50€ (erm. 7,50€)
Einzelkarten Vorträge: 2,50€ (erm. 2,-€)
Einzelkarten Film: 5,-€ (erm. 4,-€)
Aufpreis bei Überlänge und Stummfilmen mit Musikbegleitung